

um rücken und darauf legest, Striemen oder Risse geben möchte.

Du solt auch das Haar deines Pinsels an nichts fettes noch schmutziges kommen lassen. So ich dich allhier zum letztenmal erinnern wollen.



Funfzehntes Capitel.

Wie man die Kupferplatte zurichten solle, damit dieselbige das Scheid- oder Ezwasser annehme.

Wann nun deine vorhabende Arbeit auf der überzogenen Kupferplatte mit den obbemeldten Steften fertiget ist, so gieb Achtung ob etwas in den Rissen der Linien Unreines, oder vom Firnis hangen geblieben, und so vielleicht ein falscher Strich, Strieme oder sonsten anders dergleichen darauf, so du nicht haben wilt, daß das Ezwasser einbeissen oder eken solle, wie dann auch die Rände der Kupferplatten, welche gemeiniglich nicht wol allenthalben überfirnist, oder doch, da dieselbige befirnist worden, im Schwärzen und Firnislöchen, auch Befühlung mit dem spizigen Holz, ob solcher genugsam gekocht oder zähe sene, wiederum abgegangen; so verdecke alles auf nachfolgende Weise.

Geze

Sehe die Composition oder Vermischung, so du zuvor aus Unschlit und Del zu machen gelehret worden, zu dem Feuer, und lasse es wol zergehen. Alsdann nimm einen dicken oder dünnen Pinsel (nachdeme die Ort seyn, so du bedecken wilt) streich es damit dick auf oder über diejenige Striche, welche dir das Scheidwasser nicht berühren soll.

Wann dieses geschehen, so nim eine Schweinsbürste oder etwas anders dergleichen, tunke sie in besagte Composition des Unschlits und Dels ein, und bestreiche damit den Rücken, oder das Hintertheil deiner überzogenen Kupferplatte, damit das Scheid- oder Schwasser nicht darein beisse, welches zwar der Platte so grossen Schaden nicht als dem Scheidwasser thäte, als dessen Kräfte dadurch geschwächet würden.

Für allen Dingen aber gieb wol Achtung, daß die Mixtur des Unschlits und Dels nicht zu dünn seye, dann also würde sie, wann das Scheidwasser auf die Kupferplatte getragen worden, ablaufen, und den Ort, worauf es gegossen worden, verlassen.

Muß derowegen wie zuvor gesagt, das Unschlit und Del wol durch einander und also gekocht seyn, daß wann es auf die Kupferplatte an gehörige Derter aufgestrichen, etwas dick gestehet.

Sonsten wann man etwas damit bedecken, und es erkalten lassen will, so nimm ich nach und nach, insonderheit aber zu Winters Zeit, etwas
weni

weniges auf meine linke Hand, allhier weil die Wärme der Hand selbiges halbzergangen erhält, welches mich dann viel bequemer bedünket, als wann man die Mixtur des Unschlit und Oels allezeit, in ihrem Geschirr bey dem Feuer zergerhen liesse.

Eines kan ich allhier zu gedenken nicht vergessen, so mir öfters, fürnemlich an dem weichen Firnis oder Eck-Grund begegnet, als welchen das Scheid-oder Eckwasser, so bald es nur darauf gegossen, in einem Augenblick gänzlich aufgehoben und abgelöset.

Derowegen als ich mich nun bemühet die Ursache dessen zu erkundigen, begiebt es sich einesmal von ungefehr an einem feuchten und kalten Tag, an welchem, als ich gearbeitet, und meine Kupferplatte von dem Tisch aufgehoben, so habe ich dieselbige von hinten zu ganz naß, und gleichsam wie einem Deckel, welcher über einen siedenden Hafen mit Wasser gewesen, seyn mag, befunden.

Dieses veranlaßte mich zu muthmassen, es müste einige Feuchtigkeit zwischen dem Kupfer und Firnis verschlossen seyn. Solches nun in der That recht zu erfahren, probirte ichs also.

Ich nahm zwe gleichgefirniste Kupferplatten, und machte darauf einerley Arbeit, ehe ich aber das Scheid-oder Eckwasser darauf truge, so hielt ich zuvor eine von bemeldten überfirnisten Kupferplatten gegen das Feuer, damit diejenige Feuchtigkeit, im Fall noch einige darinn sich auf

aufgehalten hätte, abzudrucken. Wie ich dann gergwohnet, also traf es auch damit überein, dann von der andern Kupferplatte, welche ich nicht über das Feuer gehalten, schelte oder sonderete sich der Firnis, allermassen, wie ich gemuthmasset hatte, ab.

Derowegen man, fürnemlichen in Winter-Tagen, die Kupferplatte, indeme man mit dem Scheidwasser darauf eken, für allen Dingen aber wann man das Scheidwasser wieder auf die Kupferplatte schütten will, je und je fleissig zu dem Feuer halten, damit solches die noch darin stehende Feuchtigkeit austrückne, und dieses als ein hochwichtiges und sehr nothwendiges Ding beobachten solle.

Es ist nachfolgendes noch etwas, jedoch das ziemlich schwer in acht zunehmen, wiewol es sich (welches das beste ist) sehr langsam begiebet. Nemlich, wann das Kupfer manchmal von Natur fett ist, welches dann verhindert, daß der Firnis nicht, wie er billig thun sollte, sich anhänget, ob es gleich scheint, als ob sich derselbige angehänget habe.

Dieses kan nun nicht eher erkennenet werden, bis das Scheidwasser aufgegossen wird, so scheint die Farb des Kupfers an denen Orten, die fett und darauf radiret ist, viel röther, als an denen, da das Kupfer rein ist, derowegen dann der Firnis an jektbesagten fetten Orten gerne zu spritzen pfleget.

Wann nun solches geschiehet, so weiß ich dir
hier

hierzu kein anders Mittel vorzuschreiben, als daß du die Kupferplatte mit andern von gutem distillirten Essig gemachten Scheidwasser ausehen und vollenden must.

Dieses ist mir innerhalb zehen oder zwölf Jahren zu drey oder viermalen widerfahren, da ich dann das erstemal, da meine Arbeit schon halb fertig gewesen, solches erst in Acht genommen, daß der Firnis gesprungen.

Und weil ich dafür gehalten, daß der Mangel von dem Scheid- oder Schwasser herkomme, als welches vermendet, und über das der Essig des Scheidwassers, so ich zum letzten gemacht hatte, allzusehr gefärbet seyn möchte, als bin ich, meine Arbeit aus dem Verderben zu retten, gemüßiget worden, meine überzogene Kupferplatte mit gemeinen, saubern Brunnen Wasser rein abzuwaschen, und folgendes wiederum bey dem Feuer von ferne trucken werden lassen. Worauf mit gutem distillirten Essig, ein Ess- oder Scheidwasser gemacht und zwey Tage hernach die völlige Aussehung meiner Kupferplatten ausgefertiget.

Welches ich dir hiermit zur Nachricht anhero setzen wolten, auf daß du dich dessen im Fall der Noth, da dir dieses etwan auch begegnen möchte, fürsehen, und ebener massen gebrauchen könntest: will ich dir also folgendes eine Art eines Instruments, deine radirte Kupferplatte darauf zu legen, und das Scheidwasser süglich darüber zu gießen, vorstellen, wiewol du andere, nach deinem

Be

Belieben auszudenken, und dir verfertigen zu lassen, hierdurch mit nichten gehindert bist.

* * * * *

Die sechste Figur.

Sechzehntes Capitel.

Art oder Manier eines Instruments von Holz, welches man haben muß die Kupferplatte also darauf zu legen, daß man das Scheidwasser züglich darüber schütten kan.

Erstlichen, so weist diese Figur denjenigen, welche mit allerhand behrigen Werkzeu; so zu dem Kupfer-Eßen dienlich, genugsamlich versehen zu seyn begehren, daß das mit A. bezeichnete Theil ein hölzerner Trog ist, und aus einem Stück gemachet ist, hat ohngefehr 4. Zoll oder Daumen in der Höhe, und 6. Daumen in die Breite.

Unter diesem Trog ist eine irdene verglasurte Schüssel, mit B. bezeichnet, in welcher man das Scheidwasser auffängt, und wiederum aus derselben auf die Kupferplatte gießet.

Auf den Boden jekt erwähnten Troges ist ein Loch, gerad gegen A über, durch welches das Scheidwasser in die irdene Schüssel wiederum abfließet.

MNOP.